Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10.
Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter"
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 90. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag den 13. (26.) November 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Lebensheilkunst.

Siehe Anzeigeteil auf der 5. Seite.

Einladung zum Abonnement auf den „Botschafter"

V. Jahrgang. **für das Jahr 1910.** V. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige Erneuerung** des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.**

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um **baldige** Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, **weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter" an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken;** dahin wolle man sich dann auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben **schneller** geordnet werden können.

Preis jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., monatlich 50 Kop.

Neue Abonnenten, welche den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsenden, bekommen den „Botschafter" für den Monat **Dezember frei.**

Damen Handarbeiten

A. Solotaroff.

Charkoff, Monastyrskij Gasse 50/51.

Spezialgeschäft für alle Arten moderner Handarbeiten, sämtliches Material und Apparate für jede Handarbeit.

Illustrierte Kataloge gratis und franco.

5—5e.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

2e des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Mit dem Versand der Broschüre

„Johann Cornies"

wird am 15. November der Anfang gemacht.

Preis mit Kreuzband-Übersendung 1 Rbl. 25 Kop
„ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

65 e.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—27

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
55

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk,

Haus Batotschenko, Odessaer Str.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.

52—39

15—12e. Doktor

A. M. Medowoj

empfängt speziell

Ohren-, Hals- und **Nasenkranke.**

— Elektrisches Heilkabinett. —

Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Maier, gegenüber dem Krankenh. der prakt. Ärzte. Empfangsstunden von 9 — 12 morg. und von 5 — 7 Uhr abends.

Was Gebet ist, laß dir sagen,
Und bewahr's im Herzen still:
Beten ist ein schüchtern Fragen,
Ob, was du willst, Gott auch will.
Fr. Halm.

Oberlicht.

Kurzer Bericht über die Gemeinschaftskonferenz in Berdjansk

am 23.—25. September in losen aneinander gereihten Gedanken,

mitgeteilt von P. Riediger.

(Schluß.)

In den mennonitischen Teilungsverordnungen liegt ein Stück Evangelium. Sobald ein ganz armes Frauenzimmer die Frau eines reichen Mannes wird, so ist sie von Stunde an Miterbin aller seiner Güter und erhält die Hälfte, wenn er stirbt. Die Bettelbraut tritt in die vollen Erbrechte ein, sobald sie dem reichen Manne angetraut ist. — Wenn jemand fragen sollte: „Welches ist der Mittelpunkt der heiligen Schrift", dann müßte man sagen, Joh. 3, v. 16. — Wenn du dich von der Sünde scheiden willst, dann strahlt dir die ganze Liebe Gottes aus dem Auge Christi entgegen. Willst du dich nicht von deiner erkannten Sünde trennen, dann kannst du Jesu Blick nicht ertragen, kannst ihn nicht anschauen. Israel wurde nicht aufgefordert, an die Schlange zu glauben, sondern sie anzuschauen. Später fing Israel an, an die Schlange zu glauben und da mußte sie vernichtet werden. — Auf einem sehr alten Bilde von der Schlange in der Wüste sieht man einige Israeliten, wie sie mit Knütteln die Schlangen abwehren. Sie müssen sterben. Andere nehmen Pflanzen, um sie als Heilmittel auf die Wunden zu legen. Sie müssen sterben. Andere flehen Aron, den Priester, um Hilfe an. Sie müssen sterben. Noch andere schreien zu Mose, aber sie müssen sterben. Ein Häuflein steht und schaut zur Schlange empor. Diese bleiben leben. Versuche nichts, liebe Seele, dich zu retten: schaue Jesum an. Ein Mann hörte von einem wunderbaren Christusbilde und reiste nach dem Orte, es zu sehen. Als er es sah, war er sehr enttäuscht. Da sagte ein Kind: „Mein Herr, Sie müssen das Gemälde ganz niedrig anschauen". Da kniete der Mann sich nieder und nun sah er es in der rechten Beleuchtung und es machte einen überwältigenden Eindruck auf ihn. Ja, Jesus ist nicht der schönste unter den Menschenkindern, sondern schöner als die Menschenkinder. — Es ist ein wichtiges Wort: Gott hat den Sohn nicht gesandt, die Welt zu richten. Etwa 35 Mal heißt es: „Der Vater hat mich gesandt." Es war ein wichtiger Tag im Himmel, als der Vater seinen Sohn sandte. Der Sohn steigt hinab und der Thron wird leer. Er kommt in der Autorität des Vaters. Wer die Gesandten des Königs annimmt, der nimmt die Autorität des Königs an. — Als Israel den Joseph zu seinen Brüdern sendet, da sagt er zu ihm: „Bringe mir Antwort!" Joseph wußte nicht, was für ein Empfang ihn erwartete, aber Jesus wußte es, und doch ging er und brachte dem Vater Antwort. Die Brüder haßten Joseph wegen seiner Träume und seiner Worte. Jesus hat auch Erwartungen von Herrschaft und wegen dieser Erwar-

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen
Von P. E.
(11. Fortsetzung.)

Es ist möglich, ja ich gebe es sogar zu, daß Frl. Dearborn keine sehr gute Lehrerin war. Der Schulrat Doktor Mosen, welcher ihre Schule ab und zu visitieren mußte, behauptete es wenigstens, und seine Schwester, Frl. Libbie Mosen, die gern Frl. Dearborns Stelle eingenommen hätte, behauptete es auch, und die mußte es wissen, da sie sehr bereist war: einmal war sie zwei Stunden weit auf der Eisenbahn bis nach Portland gefahren.

Frl. Dearborns Wissensschatz war nicht sehr groß, ihre größte Tugend bestand in hingebender Liebe zu ihren Schülern und in der Kunst, sich deren Gegenliebe zu erwerben, infolge wovon es in ihrer Schule so friedlich und ruhig zuging, daß das Schulzimmer für die Kinder das liebste Plätzchen auf der Welt war.

Hinter den dichten Fichtenbäumen machte sich Frl. Dearborn mit großer Kunstfertigkeit an Helene zu schaffen. Vor allen Dingen wurden die um den Kopf geschlungenen festen Zöpfe aufgeflochten und wieder lose zusammengeflochten. Jeder Zopf bekam am Ende eine Schleife aus rot-, weiß- und blaugestreiftem Seidenband.

Vorsichtig wurden einige Haarsträhne aus den Zöpfen herausgezogen und mit geschickter Hand als Löckchen um Stirn und Schläfen geordnet. Mit einem mißfälligen Blick auf Helene's steife Krinoline kniete Frl. Dearborn im nächsten Augenblick vor Helene und indem sie vor sich hinmurmelte: „Im „Ziegelhaus" muß die Stärke doch recht billig sein," schlug sie rings herum einen breiten Saum im Kleide um und befestigte ihn mit einigen Sicherheitsnadeln, die sie ebenso, wie vorhin das Seidenband zu den Haarschleifen, aus ihrer Tasche hervorkramte. Nun wurden in den Rock regelmäßige Längsfalten gelegt, wobei Frl. Dearborns Finger, die sich im Schulzimmer nicht einmal dazu hergeben wollten, das Ohrläppchen eines ungezogenen Jungen zu packen, als Falteisen dienten. Dann wurde die Schärpe gelöst und wieder fester um die Taille gebunden, nachdem dieselbe durch einige geschickte Päffe und Striche zu einer losen Bluse umgewandelt war. So, nun war man fertig!

Als Frl. Dearborn, das Werk ihrer Hände von unten nach oben hin kontrollierend, bis an die voll Dank auf sie gerichteten Augen Helene's kam, konnte sie sich nicht enthalten zwei rasche Küsse auf den kleinen roten Mund zu drücken. Ein Schein von tiefem Glück zog über Helenes' Gesicht, in beiden Wangen bildeten sich schöne Grübchen und ihre Lippen wurden rot wie ein Röschen. Aus der kleinen Vogelscheuche, die vor wenigen Minuten mit Frl. Dearborn hinter den Fichten verschwand, war ein glückstrahlendes, liebliches Kind geworden.

Beide waren so eifrig beschäftigt gewesen, daß sie garnicht gemerkt hatten, daß sie dabei beobachtet wurden. Hinter einer Fichte stand der gestrenge Herr Schulrat Dr. Mosen. „Als Lehrerin ist sie wohl nicht besonders, aber eine ausgezeichnete Hausfrau und Mutter würde sie sein," so lautete das Resultat seiner Beobachtung und — als er Frl. Dearborn nach Jahresfrist als sein liebes Weib heimführte, hatte er sich darin nicht getäuscht.

Jetzt war alles fertig; der lange ersehnte Augenblick war endlich gekommen; der Bläserchor setzte sich in Bewegung und die „Bundesstaaten" folgten nach. Helene war wie im Traum. Die Musik spielte lustige Stücke, der Bürgermeister hielt eine gewaltige, patriotische Rede, die Zuschauer klatschten Beifall und schrien „Hurrah!" Nun faßten viele Kinderhände das eine Ende des Fahnenseils; alle Kräfte wurden angestrengt, die Flagge stieg am Mastbaume hinauf, höher und höher. Jetzt war sie ganz oben an der Spitze des Mastes angekommen, da fuhr eine leichte Brise über den Platz, und die Flagge entfaltete sich in ihrer ganzen Größe und flatterte lustig, sich gegen den blauen, klaren Himmel genau abzeichnend. Dann, nachdem immer wieder ein Hoch nach dem andern und schließlich ein patriotisches Lied, vorgetragen vom Kirchenchor, erschallt waren, kam endlich die Reihe an Helene und ihr Gedicht. Die arme Helene! Sie wurde bald bleich, bald rot, ihre Augen irrten umher, und, wenn es ihr Leben gekostet hätte, sie konnte sich auf den Anfang ihres Gedichtes nicht besinnen.

Sie sah ihren Freund Adam Ladd an einen Baum gelehnt, sie sah Tante Miranda und Tante Jane, nervös umhertrippeln, sie sah Clara Simpson mit ihren lieben schielenden Augen bewundernd zu sich hinaufschauen, und sie sah weit, weit ab, ganz außerhalb des Kreises einen Mann in einem Wagen stehen, einen hohen, zerlumpten, von allen gemiedenen Mann mit in die Höhe gedrehten Schnurrbartspitzen, und vor dem Wagen einen elenden Schimmel mit dem Kopfe von der Menschenmenge abgekehrt, als ob der Mann alles bereit gemacht hatte, um nötigenfalls zu fliehen. Da überkam sie namenloses Mitleid mit dem Manne und sie kam zu sich, wie aus einem tiefen Traum. Lauter Applaus begrüßte den „Staat Maine," als Helene nun, mutig einen Schritt vortretend, zu dem von der Sonne überfluteten Sternenbanner hinaufschaute. Alles folgte ihrem Blicke. Auch Abner Simpson erhob seinen unstäten Blick zu dem Sternenbanner hinauf und dachte:

„Was die Dummköpfe doch für großartige Geschichten mit so'nem bunten Lappen machen! Weiter ist's doch nichts, als ein bunter Lappen."

(Fortsetzung folgt.)

tungen und seiner Reden davon ist er gehaßt, aber die Erfüllung seiner Träume steht nahe bevor. Bald wird die große Not und Drangsal über Ägypten kommen, und dann wird Israel erkennen, in den es gestochen hat. — Bewahre die Gedanken Gottes in deinem Herzen und sinne darüber nach. Als Keppler die Bewegungsgesetze der Planeten in ihren Himmelsbahnen erkannte, da rief er anbetend aus: „Ich denke, Gott, deine Gedanken!“ — Wir haben die Aufgabe, die Menschen mit den Gedanken Gottes vertraut zu machen. Jesus hat gesagt, als er von den Toten kam und den Jüngern die Hände und seine Seite zeigte: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ So sind alle wahren Christen Gesandte Gottes, die mit der Autorität des Sohnes Gottes herumgehen. Bist du ein Gesandter, dann hat dein Leben ein Ziel. Viele wissen nicht, daß sie Gesandte sind. Du bist schon ordiniert dadurch, daß Jesus dir seine Wunden gezeigt hat. Glaubst du an den Herrn Jesum? Die größte Sünde der Menschen ist, daß sie nicht glauben an seinen Namen. Hier heißt's annehmen oder verwerfen. Neutralität gibts da nicht. Warum entscheiden sich so viele nicht für Jesum? Sie lieben die Finsternis mehr als das Licht. Herodes liebte die Wahrheit und hörte den Johannes gern. Aber da kam die Tochter der Herodias und tanzte vor ihm, und daß Herodes die Finsternis mehr liebte als das Licht der Wahrheit, das kostete Johannes den Kopf. Du hast dich diese Tage gefreut über das Licht der Wahrheit, aber merke, nun tritt die Forderung an dich hinan, dich zu entscheiden, zu wählen. Es wird offenbar werden vor dem Herrn, ob du die Finsternis mehr liebst als das Licht, und diese Tage werden einstmals auftreten gegen dich, wenn du in der Finsternis bleibst. Wer die Wahrheit liebt, der kommt ans Licht. Nikodemus kam bei der Nacht. Du sollst hervortreten und vor denen bekennen, die in der Finsternis sind.

Vaterländisches.

Petersburg, 6. Nov. In der Abendsitzung der Reichsduma wurde endlich der Beschluß gefaßt die Zahl der vorgemerkten Redner in Sache der Neugestaltung des örtlichen Gerichts von 136 auf 35 zu beschränken. Zum Schluß der Sitzung kam noch eine Anfrage der S.-D. zur Beratung; sie betrifft die ungesetzliche Einschränkung der Tätigkeit der Fabrikinspektoren durch Zirkulare des Handelsministeriums. Nach kurzen Debatten wird von der Reichsduma einstimmig der Beschluß gefaßt, die Interpellation an die Kommission zu überweisen.

— 9. Nov. In der Reichsdumasitzung werden die Debatten über das örtliche Gericht wieder aufgenommen. Abg. Adihemow betont die Notwendigkeit einen neuen Zivilkodex auszuarbeiten. Beloussow findet, daß das projektierte Institut im allgemeinen fortschrittlicher sei als die Wolostgerichte und das Institut der Landhauptleute. Daher sehe er die Notwendigkeit ein, die Wolostgerichte und die Gerichtsinstitutionen der Landhauptleute abzuschaffen und auf die Bauernschaft die Anwendung des Zivilgesetzes auszudehnen. Bischof Mitrofan nimmt das Wolostgericht in Schutz. Unter Berufung auf die Apostelbriefe, führt der Bischof aus, daß in keinem Fall Nichtchristen und speziell Juden in Kontakt mit dem Gewissen eines Christen kommen könnten und dürften. Darum seien Nichtrussen vom Richteramt auszuschließen, wenn sie auch die nötige juridische Bildung besäßen. Dworjaninow spricht sich infolge der großen Ausgaben, die mit der Reform verbunden sind, zugunsten der Beibehaltung des Wolostgerichts aus, da auch das Friedensrichterinstitut nicht frei von Mängeln sein werde. Um 11 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am 11. November.

— Der Reichsrat verwies auf Antrag des Fürsten Gortschakow den Gesetzentwurf über den Uebergang von einem Glaubensbekenntnis zum andern an eine aus 20 Gliedern bestehende Kommission zur Vorberatung.

— Zum Konflikt Uwarow-Gutschkow liegt ein neues Dokument vor — ein Brief des Grafen A. Uwarow an den Ministerpräsidenten. Graf A. A. Uwarow sagt darin, daß die Antwort, die P. A. Stolypin ihm durch seinen Sekretär hat zukommen lassen, ihm nicht die erwartete Genugtuung verschafft habe; das Antwortschreiben vermeide eine klare Aeußerung in der Frage, um die es sich für ihn, den Grafen Uwarow, handelt. Der Brief schließt mit den Worten: Der Ministerpräsident sei durch seine Stellung genügend geschützt vor der Forderung, die erwartete Antwort zu geben, welche eine Genugtuung böte; doch wolle er, Uwarow, die Bitte, P. A. Stolypin möchte ihm die gewünschte Antwort geben, noch einmal aussprechen, ehe er, Graf Uwarow, für immer jegliche Beziehungen zu P. A. Stolypin abbreche.

Ausländisches.

Frankreich.

Unter dem Titel „Soll man Rußland zwanzig Milliarden geben?“ beleuchtet Jean Finot die russischen Finanzen. Finot protestiert gegen die russische Finanzpolitik, die Anleihe auf Anleihe aufnimmt, um die Zinsen der früheren Anleihen zu bezahlen. Er wirft den französischen Politikern vor, daß sie Frankreich der Gefahr aussetzen, im Fall eines Krieges mittellos dazustehen, und er rät den kleinen französischen Kapitalisten abermals, bei der augenblicklichen Lage der Dinge den russischen Verbündeten kein Geld mehr anzuvertrauen. Die Berichte Kokowzews über die scheinbar günstige finanzielle Lage Rußlands beruhen auf bedenklichen Irrtümern. Trotzdem sind die Milliarden, die Frankreich den Russen anvertraut hat, nach Finot, nicht verloren, wenn Rußland sich entschließt, an Frankreich und England zu appellieren, um von der verbündeten und der befreundeten Macht die notwendigen zwanzig Milliarden Francs zu einer durchgreifenden Finanzreform und Reform der Bureaukratie zu erlangen. Falls Rußland sich nicht dazu versteht, den Beistand der beiden großen Westmächte zu erbitten und dafür „den Franzosen und Engländern seine Grenzen weiter zu öffnen“, werden die Russen in Zukunft die Mittel zur Fortsetzung einer Politik, die nur „Finanzabenteuerern“ und allen möglichen Budgetparasiten zugute kommt, bei den Franzosen vergeblich suchen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 7. November. Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen teilt mit, daß im Zentrum Rußlands infolge des am Morgen des 5. November eingesetzten heftigen Schneesturms der Telegraphenverkehr Petersburg mit Irkutsk, Omsk, Samara, Saratow, Tambow und Rostow am Don und der Telegraphenverkehr Moskaus außer mit den letztgenannten fünf Städten mit Zarizyn, Tiflis, Woronesh, Orel Charkow, Simferopol und Kiew unterbrochen wurde. Infolge des anhaltenden Schneesturms hat in den meisten Fällen der regelmäßige Verkehr bis jetzt noch nicht wiederhergestellt werden können. Die telegraphische Korrespondenz wird auf Umwegen befördert.

— Dem Petersburger Architektenverein ist angetragen worden, die Bedingungen für den Wettbewerb der Pläne für die neuen Universitätsgebäude in Dorpat, die 5 Mill. Rbl. kosten sollen, auszuarbeiten. Das bisherige Hauptgebäude der Universität soll als völlig untauglich abgetragen werden.

— Im Bezirksgericht sollte dieser Tage Frau Fleischitz, die erste russische Rechtsanwaltin, die Verteidigung in einem Prozeß führen, der an sich von geringer Bedeutung war, jedoch durch den Protest des Prokureursgehilfen Nenarokomow ein besonderes Interesse gewann. Der Prokureursgehilfe N. bestritt es, daß Fr. Fleischitz das Recht habe, vor Gericht als Anwalt aufzutreten, denn im Gesetz sei nirgends gesagt, daß Frauen dieses Recht zustehe. Das ihr vom Barreau der Rechtsanwälte ausgestellte Attestat, daß sie Gehilfin eines Rechtsanwalts sei, könne er nicht anerkennen; das Gericht habe in jedem besonderen Fall zu prüfen, ob eine als Verteidiger aufzutretende Person das Recht dazu habe. Das Gericht zog sich zu einer längeren Beratung zurück und entschied, daß im gegebenen Fall Frau Fleischitz als Verteidigerin zuzulassen sei; sie habe ihrem Bildungsgang nach das Recht dazu, auch wenn sie nicht dem Stande der Rechtsanwälte angehörte. Der Prokureursgehilfe N. protestierte nun gegen diese Entscheidung des Gerichts und verließ die Sitzung, wodurch die Verhandlung des Prozesses unmöglich wurde. Rechtsanwalt Adamow beantragte, das Gericht möge darum bitten, daß ein anderer Vertreter der Prokuratur für die Verhandlung dieses Prozesses ernannt werde. Der Zwischenfall wurde ins Protokoll der Gerichtsverhandlung eingetragen. Der Prokureursgehilfe N. wird, da er durch sein Fortgehen aus dem Sitzungssaal den Gang des Prozesses gestört hat, sich vor Gericht zu verantworten haben. Er sagte in einer späteren Unterredung, er habe gehandelt, wie sein Gewissen ihm gebot; die Zulassung einer Frau als Verteidigerin sei eine Rechtsverletzung, gegen die er protestieren mußte.

Berdjansk, den 8. November. Vertreter der Wolostgemeinden unseres Kreises mit dem Adelsmarschall Gajewsky hatten das Glück am 2. November von Ihren Kaiserlichen Majestäten in Livadia in Audienz empfangen zu werden. Der Vertreter der Halbstädter Wolost, Herr David Dück schreibt uns darüber: in Berdjansk traf ich unter den 28 Vertretern der Wolosten auch Herrn Gerhard Dürksen, (gew. Oberschulz der Gnadenfelder Wolost.) Von den 28 Mann waren 13 Oberschulzen und 15 Privatleute. Zu Letztern gehörten Herr Dürksen und ich. Am 28. Oktober 8 Uhr abends fuhren wir in Begleitung des Adelsmarschalls Herrn Gajewsky und des Landvogts Duwin per Dampfer ab. Bei schönem Wetter während der ganzen Reise kamen wir in Jalta am 30. morgens an. Wir nahmen Quartier in einem Hotel. Bald nach unserer Ankunft erschien der Taurische Gouverneur; er machte uns aufmerksam auf die in der Umgegend herrschende Cholera, riet uns kein rohes Wasser zu trinken und keine Früchte zu genießen, und teilte uns mit, daß wir nach der Audienz zur Kirche zum Dankgottesdienste gehen würden. Am Morgen des andern Tages kam auch General Dumbadse zu uns, drückte seine Freude über das Erscheinen der Vertreter des Gouvernements aus und auch darüber, daß viele derselben noch in nationale Kostüme gekleidet seien.

Sonntag, am 1. November 9 Uhr morgens versammelten wir uns beim Hotel „Rossija“. Hier wurden wir mit dem Gouverneur Nowitzky, General Dumbadse, den Adelsmarschällen und Landvögten photographiert; es wurde uns hier gesagt, daß die Audienz um 2 Uhr stattfinden solle. Um halb 1 Uhr fuhren wir auf sogenannten Linejki, welche uns kostenlos von der Stadt zur Verfügung gestellt waren nach Livadia ab. Dort angekommen, wurde ein Jeder laut Liste aufgerufen und durch das Tor gelassen.

Darauf fuhren unsere Wagen auch durch und weiter ging es durch den Park bis an den Hof des Schlosses. Vor dem Schlosse wurden wir von dem Zeremonienmeister in Form einer ³/₄ Ellipse aufgestellt, das offene Viertel war dem Schlosse zugekehrt.

Wir Vertreter des Berdjansker Kreises hielten auf einem Teller Brot und Salz bereit, um es Seiner Majestät zu überreichen. Unweit des Schlosses uns gegenüber versammelten sich auch Herren aus dem Schlosse. Auch waren am offenen Fenster die Großfürstinnen Olga und Tatjana

---

Der gemeinschaftliche Unterricht im Klavierspiel.

Gedanken zur Begründung der Methode des gemeinschaftlichen Unterrichts.

(Schluß.)

Im vollen Gegensatz zum Einzelunterricht steht der Klassenunterricht. Das Zusammensein mit Altersgenossen gibt dem Kinde von vornherein und ganz von selbst die Freudigkeit, welche die Arbeit, wenn sie sittlich wirken soll, nie entbehren darf.

Die Beifallsliebe gelangt hier zu ihrer vollen Bedeutung und ungeteilten Wirksamkeit. Wie Lob und Tadel erhebend und demütigend wirken, so spornt die Genossenschaft zu geistigem Wetteifer und fordert gleichzeitig zum Wohlwollen gegen Minderbegabte und Fehlende auf, womit egoistischen Bestrebungen, seien sie nur kleinliche Eitelkeit, gefährlicher Ehrgeiz oder Einbildung auf Geschicklichkeit u. s. w. die Spitze genommen wird.

Der gemeinschaftliche Unterricht stellt auch an die Befähigung und Bildung des Lehrers erstere, würdigere Anforderungen als der gewöhnliche Einzelunterricht. Dadurch schon, daß er sich ein und dieselbe Zeit mehreren Schülern zugleich zu widmen hat und die Resultate seiner Unterrichtsweise nicht hinter jenen des Einzelunterrichtes zurückstehen dürfen, ist seiner Energie und pädagogischem Geschicke eine viel höhere Aufgabe gestellt. Das geisttötende mechanische Ueben der Musikstücke während der Unterrichtsstunde hebt sich von selbst auf; es wird an den Fleiß und die Tätigkeit des Schülers verwiesen. Die Unterrichtsstunde wird für den Lehrer zur Denk- und Lehrstunde, deren Aufgabe dahin zielt, die Einzelteile des zu verarbeitenden Materials dem Zögling klarzumachen. Das Bewußtsein macht dessen Tätigkeit fruchtbar, überwindet das mechanische Ueben und gestaltet das Einüben der Musikstücke zu einem Uebungsmittel der Beobachtung und des Willens. Hieraus geht hervor, daß im gemeinschaftlichen Unterricht der Grund für jede unterrichtliche Zucht zu suchen ist. Darum müssen schon von der Elementarstufe an der innere Aufbau und Zusammenhang der zu übenden Stückchen, ihre Satzgliederung, (Pharasierung), Intervallenschritte und Harmonien ihre Erklärung finden.

Nach allem diesem gibt der Boden der Gemeinsamkeit der Jugend nicht nur den nötigen Reiz und Raum zur Entwickelung ihrer Fähigkeiten: er weist sie auch mit Bestimmtheit auf dieselben hin, wodurch endlich die Selbsttätigkeit in ihre Bahnen geführt, teils ermöglicht wird. Mit ihr wird ebenso der sittliche Willen gefestigt, wie der Selbständigkeit die Bahn gebrochen. Sie ist die schaffende Kraft der letzteren, eigentlich der Lebensnerv aller Entwickelung. Der gemeinschaftliche Unterricht wird somit durch die von ihr bedingte Lehrmethode, als auch durch die Freudigkeit an der Arbeit, durch den geistigen Wetteifer, durch die innere Sammlung, durch die sittlichen Einflüsse, welche er in sich birgt, ein Erziehungsmittel zur Selbständigkeit.

Die Verschiedenheit der Verarbeitung ein und desselben Lehrstoffes endlich, fordert zum Beobachten, zum Vergleichen, zur Selbstkritik auf, wodurch einerseits die Individualität ebenso an Gestaltung wie an Klärung gewinnt, als andererseits dieselbe zur Selbständigkeit reifen kann.

Die Individualität ist das Ausgeprägtsein des innersten eigenartigen Wesens des Menschen, das sich nicht allein durch sein allgemeines Verhalten äußert, sondern auch in all seinem Tun zum Ausdruck kommen soll. Jeder Mensch soll in allem seinen eigenen Stil (Individualität) haben. In Letzterem kennzeichnet sich die Durchbildung der Individualität.

Betrachtet man von diesem Gesichtspunkte aus die klavierspielende Welt, so wird sich, im Ganzen genommen, wenig nachweisen lassen, was auf Individualität und individuelle Durchbildung schließen ließe. Wenige Leistungen werden zu finden sein, welche Eigenartiges, Selbsterlebtes offenbaren. Man sage nicht, das sei nur Sache des Erwachsenen, des durch Lebenserfahrung gereiften Menschen und Künstlers. Nein, auch jede Entwickelungsstufe der Jugend hat seine Eigenart, die sich nicht nur in allgemeinen Dingen äußern soll, sondern die herauszubilden ein jedesmaliges Ziel des Unterrichtes in der Musik, wie in allen Fächern zu sein hat. Und wo wir dieser Individualitätsbildung nicht begegnen, da läßt sich auf Gebrechen im Unterricht wie in der Erziehung schließen. Ob dieselben privater oder sozialer Natur sind, bleibt sich gleich. Tatsache ist: daß eine allgemein verbreitete musikalisch-individuelle Bildung sich nur durch den gemeinschaftlichen Unterricht erreichen läßt.

Diese Anschauung ist keineswegs eine nur persönliche oder vereinzelte. Sie liegt vielmehr in unserer Zeit. Diese verlangt, daß dem mechanischen, nichtssagenden Musikgeklimper ein Damm gesetzt werde.

Der gemeinschaftliche Unterricht ist ein Mittel zur Entwickelung der Individualität und ihrer Selbständigkeit.

Nun zum Schluß noch einige Worte über die praktische Gestaltung des gemeinschaftlichen Unterrichts in Bezug auf das Klavierspiel.

Der gemeinschaftliche Unterricht läßt sich beim Klavierspiel allem gegenüber in Anwendung bringen, was sich unter dem Wort Schulung (technische Studien, Etüden, sowie die technische Grundlegung von Vortragsstücken) zusammenfassen läßt.

Erfahrungsgemäß werden die Klassen am besten aus 4 Schülern zusammengesetzt. Der Altersunterschied darf nicht zu groß sein. So z. B. dürfen in einer Klasse nicht Kinder von 7 und 12 Jahren zusammengebracht werden.

Für je 2 Kinder muß ein Instrument zur Verfügung stehen. Die Instrumente müssen in einer Richtung stehen, damit der Lehrer mit einem Blick alle Hände übersehen kann.

Die ganze Klasse hat gleiches Spielmaterial, welches von den Schülern unisono gespielt wird.

Wo es darauf ankommt, eine technische Schwierigkeit mit jeder Hand allein zu überwinden, spielen alle vier Schüler zugleich; selbstverständlich nicht in der vorgeschriebenen Oktavenlage. Wird mit beiden Händen gespielt, so spielen je zwei und zwei Schüler. Während nun die eine Hälfte spielt, wird die andere Hälfte theoretisch beschäftigt. Bei der technischen Grundlegung eines neuen Stückes z. B. nennen die Nichtspielenden laut jeden Harmoniewechsel oder zergliedern die Harmonien an der Tafel. Beim Ueberhören der Aufgabe haben sie die gemachten Fehler zu korrigieren. Bei Stellen, die dem einen schwer dem andern leichter werden, richte der Lehrer es so ein, daß dem Schwächeren nachgeholfen wird, ohne daß die Mitschüler aufgehalten werden. So kann z. B. ein Schüler einen Takt der ihm besonders zu schaffen macht, erst mit einer Hand üben, während ihn die andern mit beiden Händen spielen. Ist einem Musikstück die technische Grundlage gewonnen, dann spielen die Schüler einzeln, damit die Besonderheit des Anschlags, des Ausdrucks, als auch die größere Fingerfertigkeit des Einzelnen sich entwickeln und zur Geltung kommen kann.

Von Seiten des Lehrers verlangt das gemeinsame Spiel einen raschen Ueberblick, Umsicht, Energie und ein geübtes Dirigieren; von Seiten des Schülers eine gute Disziplin, sowie die äußerste Aufmerksamkeit und die Zusammenfassung seiner Denk- und Willensfähigkeiten.

Aus diesem allem, glaube ich, geht zur Genüge hervor, daß eine erzieherisch wirkende Musikbildung, nur einzig und allein durch eine auf dem Prinzip des Klassenunterrichts aufbauende Lehrmethode zu erreichen ist.

Th. Pfeiffer—Berdjansk.

sichtbar, bald erschienen auch sie auf dem Hofe.

Punkt 2 Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin. Zuerst begrüßte das hohe Paar die Beamten, dann näherten Sie sich uns. Dem Kaiser wurde der Teller mit Salz und Brot von dem Bauern Chartschenko aus Berestowoje mit folgenden Worten überreicht:

Eure Kaiserliche Majestät!

„Wir bringen Ihnen unsere treu untertänigsten Gefühle und große Dankbarkeit dar, für die den Bauern erwiesenen Wohltaten.

Wir glauben bestimmt, daß der Bauern Wohl und Wehe dem Herzen des Selbstherrschenden Zaren-Väterchen nahe liegen, und beten beständig zu Gott, dem Allmächtigen, er möge Ihre kostbare Gesundheit, großer Kaiser, die der Kaiserin, des Thronfolgers und der ganzen kaiserlichen Familie auf viele Jahre zum Glücke des teuren Vaterlandes und zur Freude aller treuen Untertanen erhalten. Wir beugen uns vor Eurer Kaiserlichen Majestät und bitten unser bescheidenes Brot und Salz, welches aus reinem Herzen dargebracht wird, anzunehmen."

Seine Majestät nahm es gnädig entgegen und sagte uns: „Grüßet von mir zu Hause eure Mitbewohner und saget ihnen, daß Ich mich freue, ihre Vertreter zu sehen, Ich danke Euch für das mir überbrachte Brot und Salz." Dann ging er in Begleitung der Kaiserin die Reihen entlang, würdigte einen Jeden eines Blickes und sprach mit Vielen. Von den Vertretern des Berdjansker Kreises hatten 4 Mann das Glück angeredet zu werden, zu diesen gehörte auch Herr Gerhard Dürksen aus Alexandertal. Als das Kaiserpaar an ihn herantrat, fragte seine Majestät: „Sind Sie ein Kolonist?"

„Ein Mennonit."

„Von wo sind Sie?"

„Aus Alexandertal, Gnadenfelder Wolost."

„Wohnen Sie schon lange in Rußland?"

„Mein Vater ist im Jahre 1828 eingewandert."

„Also schon 80 Jahre!"

Ihre Majestät die Kaiserin winkte ihm daraufhin freundlich zu und schritt alsdann dem Schlosse zu. Der Kaiser ging nun allein die Reihe weiter entlang. Von den deutschen Deputierten wurden unter anderen noch Oberschulz Littig und Abraham Unruh, Tukuttschak einer Ansprache gewürdigt. Die Audienz dauerte im Ganzen ¾ Stunden. Als sich Seine Majestät verabschiedete trat Chartschenko, wie vorher verabredet, zu ihm hin und fragte Ihn, ob wir den Thronfolger sehen dürften. Dieses war aber nicht möglich, weil Seine Kaiserliche Hoheit nicht anwesend war. Nachdem Seine Majestät sich in das Schloß entfernt hatte, wurden wir das Kaiserliche Paar am offenen Fenster gewahr, es wurde lange und stark Hurrah gerufen, das Herrscherpaar grüßte etliche Male.

Nach der Audienz fuhren wir nach Jalta in die Kathedrale, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde; darauf gingen wir ins Grand-Hotel, wo für uns ein Mittag hergerichtet war. Zu Mittag erschienen General Dumbadse, der Taurische Gouverneur und andere Beamten. Es wurden Reden gehalten vom Gouverneur und General Dumbadse, beide betonten noch, daß sich Seine Majestät sehr gefreut habe, uns zu sehen, und wir hier Seiner Majestät Gäste seien, und der Gouverneur Ihn hier vertrete. Für Jeden lag auf dem Teller ein Geschenk zum Andenken an diesen Tag.

Jalta. Der Erschah gedenkt einen der schönsten Orte der Krim — den Kurort Sunk-Su, der einer Frau Ssolowjewa gehört, käuflich zu erwerben. Das Zentralkasino des Kurorts soll dem Erschah als Schloß dienen, während die Hotels für die Unterbringung des Gefolges und des Harems hergerichtet werden sollen. Wie der „Russk. Sl." zu entnehmen, treffen in den nächsten Tagen Bevollmächtigte des Erschahs in Sunk-Su ein, um mit der Besitzerin den Kaufkontrakt abzuschließen.

Jekaterinoslaw. Der Inspektor des Jekaterinoslawer Kreises hat an die leitenden Lehrer der Volksschulen aller Gattungen des Kreises nachstehendes Rundschreiben gerichtet: „Bei meiner Revision der Schulen habe ich bemerkt, daß die Schüler die Titel des Herrscherhauses vollständig nicht kennen. Es war schmerzhaft und kränkend von den Schülern, hauptsächlich der Oberabteilung, auf meine Frage, wie der Kaiser und die Kaiserin heiße, Antworten zu hören wie: Nikolaj Alexandrowitsch, Nikolaj Iwanowitsch, Alexandra Nikolajewna usw. Trübe und schwer stimmte die Beobachtung dieser Erscheinung in der russischen Schule, welche unter dem besonderen Schutze unseres liebreichen Monarchen steht und die verpflichtet ist, die künftigen russischen Bürger im Geiste heißer Liebe und Ergebenheit zu ihrem Herrscher und Vater zu erziehen. Daß die Schüler die Titel des Herrscherhauses nicht kennen, sehe ich als äußerst gleichgültige Erfüllung ihrer direkten Aufgaben seitens der Lehrer des mir anvertrauten Kreises an, und deshalb schreibe ich allen Lehrern vor, ein ganz besonderes Gewicht darauf zu legen, daß alle Schüler ohne Ausnahme fest den vollen Titel der Herrscherfamilie wissen, und mache zugleich darauf aufmerksam, daß Nichtbefolgung dieser Vorschrift die Entlassung desjenigen Lehrers nach sich ziehen wird, in dessen Schule sich Kinder finden werden, welche die Titel der Mitglieder des Herrscherhauses nicht wissen.

— M. W. Ostermann, der bisherige leitende Lehrer der hiesigen 1. 6 klass. Stadtschule ist zum Volksschulinspektor des Ananjewer Kreises, Gouv. Chersson, ernannt worden.

— Am 6. November, um 11 Uhr morgens, stürzte sich der Gymnasiast der 5. Klasse des hiesigen Wertogradowschen Privatgymnasiums, Salomon Solotarew, 16 Jahre alt, aus einem Fenster des im dritten Stockwerke gelegenen Klassenzimmers aufs Pflaster. Schwer verletzt wurde er aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht. Seine Lage ist bedenklich. Lebensüberdruß soll den unglücklichen Jungen zu diesem Schritt getrieben haben. Er ist der Sohn sehr armer Eltern. — Welch trauriges Zeichen unserer Zeit!

— 6000 Rbl. Kronsgeld sind in der Nacht auf den 6. November aus dem Quartier der Direktorin des 2. städtischen weiblichen Gymnasiums, O. J. Nogowaja gestohlen worden. Das Geld lag in einer eisernen Kassete, welche man mit einem Nachschlüssel geöffnet hat. In der Stadt wird dieser Vorfall sehr lebhaft ventiliert.

Odessa. Ein schrecklicher Fall ereignete sich, der „Od. Ztg." zufolge, dieser Tage im Gymnasium der Frau O. G. Scholp. Sarah Schenowskaja, 18 Jahre alt, Schülerin der 7. Klasse, wurde in der Mathematik geprüft und bekam die Note 2. Nach beendigter Lehrstunde begann sie den Lehrer zu bitten, sie nochmals zu prüfen, damit sie ihre Note verbessere; wenn nicht, so werde sie sich töten, meinte sie. Da die Zeit eine nochmalige Prüfung nicht erlaubte, konnte der Lehrer die Bitte nicht gewähren Als nach einer Pause die Schülerinnen wieder ihre Plätze in den Klassen einnahmen, vernahmen sie aus einem Saal schweres Stöhnen. Man eilte dahin und fand die S. Schenowskaja bewußtlos auf dem Boden liegen. Schaum stand ihr vor den Lippen. Neben ihr lag ein Fläschchen mit dem Rest von Karbolsäure. Alle Bemühungen des eingetroffenen Arztes waren vergeblich; die jugendliche Selbstmörderin starb.

Sarabus. Die „N. K." schreibt: Auf der Station Sarabus befindet sich ein Schrank zur Aufbewahrung der eingelaufenen Korrespondenz. Dieser Schrank wird nicht abgeschlossen und jedermann sucht sich seine Briefe und Zeitungen selbst heraus. Da ist es denn selbstverständlich, daß viele Briefe verloren gehen und von den Zeitungen sind oftmals die Banderollen und Adressen heruntergerissen.

Grischino. Überfall auf eine Ökonomie. Am 3. November 6½ Uhr abends überfielen 12 bewaffnete Räuber den Chutor des Hrn. Wyskrebez; derselbe ist 15 Werst von der Station Grischino im Bachmuter Kreise gelegen. Im Wohnhause befand sich zurzeit Frau Wyskrebez, eine jugendliche Tochter und ein Angestellter der Ökonomie. Die Räuber drangen in das Haus. Der Hauswirt war gerade im Stall. Drei der Banditen richteten ihre Revolver auf Frau Wyskrebez und verlangten zu wissen, wo ihr Mann sei. Als sie erfahren hatten, daß sich derselbe im Stalle befinde, teilte sich die Bande in zwei Teile, ein Teil blieb im Hause, während der andere das Haus umstellte. Nichts ahnend kam der Eigentümer aus dem Stalle ins Haus. Dort empfingen ihn die Räuber mit dem Ruf: „Hände hoch! Wo ist das Geld!" — Ohne sich einschüchtern zu lassen, ergriff Wyskrebez die Flinte und schoß auf einen der Räuber, doch der Schuß ging fehl. Jetzt fielen 3 Mann über ihn her und suchten ihn zu binden. Da der Gutsbesitzer ein starker Mann war, so hub ein heftiges Ringen an. Frau Wyskrebez ergriff die ausgeschossene Flinte und schlug mit dem Kolben auf die Mörder drein. Als diese sahen, daß sie mit ihrem Gegner schwerlich fertig werden dürften, schossen sie auf ihn und verwundeten ihn. Mit Anstrengung der letzten Kräfte erhob sich der Verwundete und schoß zurück, doch durch etliche weitere Schüsse machten sie seinem Leben ein Ende. Darauf schossen die Unholde auf das mutige Weib, wobei die Kugeln durch beide Hände derselben gingen. Jetzt erst suchten die Mörder das Weite, hatten aber doch 700 Rbl. erbeutet. Sofort wurden die Mörder verfolgt Man hat auch bereits Spuren von ihnen gefunden. 9 Mann, der Anteilnahme an dem Raubmorde verdächtigt, wurden bereits arretiert.

Neu-Schönwiese. Pferdediebstahl. In der Nacht vom 8. auf den 9. November wurden bei Peter Janzen zwei Stuten (Grauschimmel) gestohlen. Der Dieb hatte das Fenster über der Stalltüre herausgenommen und dann von innen die Tür ausgehoben. Den hinterlassenen Spuren nach ist der Dieb ein Reiter gewesen. Acht Reiter machten sich gleich morgens, bei tüchtigem Regengusse, nach verschiedenen Richtungen auf die Suche, kamen aber alle am Abend, ohne irgendwelches Resultat nachhause.

Olgafeld, den 3. November. Gestern wurde in dem Georgstaler Schulhause von unserm l. Ältesten das h. Abendmahl ausgeteilt. Nach demselben stimmte die Gemeinde einstimmig zu, daß der Jüngling Jakob Thießen, Sohn des hiesigen Jakob Thießen, sich auf Gemeindekosten zum Missionar ausbilden lasse. Thießen hatte sich schon früher zu diesem Zwecke gemeldet, da er aber noch nicht zur Losung gewesen war, konnte seine Bitte bis dahin nicht berücksichtig werden. Jetzt aber, da er vom Dienste frei ist, dürften seiner Ausbildung keine Hindernisse mehr im Wege stehen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Lose Blätter.

Es ist ein sehr undankbares Geschäft auf Fehler, Mängel und Mißstände in den Gemeinden hinweisen zu müssen, und doch ist es die Aufgabe aller derer, die zu Wächtern berufen sind auf den den Mauern des geistlichen Zions. Man fährt bequemer dabei, wenn man nach dem alten Spruche handelt: „was mich nicht brennt, das blas' ich nicht!" doch ob auch richtiger, — ist eine andere Frage. — Mancher wirds dem Unterzeichneten möglicherweise auch übel nehmen, daß er abermals an einer Wunde rührt, für die viele von der letzten Bundeskonferenz am 14. Okt. Heilung erwarteten: eine einmalige, wenn auch schmerzhafte Operation, statt dessen hat man ein Pflaster auf die Wunde gelegt. Sie ist zugedeckt, aber geblieben ist sie doch. Ich meine Punkt 4 der Beschlüsse, — die Verwandtschaftsehen betreffend, der Beschluß lautet:

1) Begründung: „Die Konferenz ist davon überzeugt, daß eine Heirat zwischen Geschwisterkindern aus Gesundheitsgründen nicht ratsam, sondern äußerst bedenklich ist."

2) Beweis: „Aus einer Gemeinde wird z. B. mitgeteilt, daß von sechs Kandidaten für „Bethania" fünf Personen aus einer Ehe von Geschwisterkindern stammen."

3) Beschluß: „Die Ältesten und Prediger wollen allen Ernstes in Zukunft von solchen Verbindungen abraten und überhaupt auf die Gemeinden einwirken, damit solche immer seltener, wenn möglich, recht bald gar nicht mehr vorkommen.

Die Begründung des Beschlusses (P. 1.) ist so richtig und wahr, daß niemand etwas daran auszusetzen haben kann. Ebenso klar ist die Beweisführung, (Punkt 2) daß man unwillkürlich unter dem Eindruck steht, nun müsse ein fester, unzweideutiger Beschluß folgen, der keine Mißdeutung mehr zulasse. Statt dessen kann man dem Beschlusse (Punkt 3) keine bessere Überschrift geben, als wenn man hinstellt: es bleibt alles beim alten! — Und beruhigt ging jener Konferenzgast nach Hause, welcher zu seinem näheren Bekannten sich dahin äußerte: er sei gekommen, um zu erfahren, ob er noch seine Frau behalten dürfe — oder nicht!

Also: er darf sie behalten! — Auch im äußersten Falle hätte er sie behalten dürfen, denn auf Trennung der bestehenden Ehen zwischen Geschwisterkindern ist es doch nicht abgesehen.

Die Ältesten und Prediger wollen in Zukunft abraten — und einwirken Ob sie das denn so lange nicht getan haben! Und mit welchem Erfolge! — Dem Schreiber jenes Artikels im „Botsch.," der uns die traurigen Möglichkeiten richtiger Wahrscheinlichkeiten der Verwandtschaftsehen in klaren Zügen vorführte, wollte man es schon von einzelnen Seiten übelnehmen, daß er eine so offene Sprache geführt hatte; wird mans dem Prediger nicht auch verübeln, wenn er sich weigert, solche Ehe einzusegnen? Und wird er dann standhaft bleiben können, wenn vielleicht gute Freunde oder Verwandte auf ihn einstürmen! Doch, es ist ihm ja auch nicht untersagt, die Fälle sollen nur immer seltener werden, wenn möglich, gar nicht mehr vorkommen, aber wenns nicht anders gebt — — — — —

Der einzelne Prediger hat nach diesem Beschluß eigentlich gar nicht einmal mehr das Recht für seine Person die Trauhandlung in solchem Falle zu verweigern, wenn die Fälle nur selten sind.

Ja, warum ist die Konferenz, nicht zu dem Beschluß gekommen, zu dem sie nach dem voraufgegangenen hätte gelangen müssen!... Ich will nichts sagen — — — doch nach meiner Meinung stand der Konferenz ein Beschluß, wie der gefaßte, gar nicht zu, denn nicht die Konferenz, sondern die Gemeinden haben in diesem Falle das letzte Wort zu sagen. Die Konferenz hätte aber bestimmen können und müssen.

Jeder Älteste stellt die Frage wegen der Verwandtschaftsehen seiner Bruderschaft vor, indem er auf das Bedenkliche der Verwandtschaftsehen hinweist —, und dann hat die Gemeinde Stellung zu der Frage zu nehmen. Und auf der nächsten Konferenz wird dann das Resultat mitgeteilt.

Oder habe ich unrecht?

— de —

In eigener Sache.

Wir sind von verschiedenen Seiten wegen der in unserem Blatte erschienenen „Forsteiartikel" mündlich und schriftlich recht scharf angegriffen worden. — Warum wir diese Auseinandersetzungen nicht verhindert, sondern sogar herbeigeführt haben, ist bereits in dem Eingesandt in Nr. 88 so klar auseinandergesetzt worden, daß wir selbst nicht mehr darauf zurückkommen wollen, sondern nur auf den betreffenden Artikel, sowie auf „Andersdenkende hören!" in № 89 verweisen. Wir hoffen jedoch, daß nicht der werte Einsender allein, sondern mit ihm noch viele uns verstanden und unsere Handlungsweise gebilligt haben.

Wir selbst stehen zu der behandelten Frage also:

1) Die Wehrlosigkeit der Mennoniten beruht auf klaren Aussprüchen der h. Schrift und auf dem Beispiele unsers Meisters Jesu Christi: darum ist sie für uns bindend, so lange wir ihm folgen wollen, mögen andere dazu sagen, oder davon halten, was sie wollen.

2) Mennoniten, welche die Wehrlosigkeit fallen lassen, sei's um des Geldes oder um des Ansehens bei den Menschen oder sonst einer Ursache willen, geben damit ihre eigentlichste Eigentümlichkeit auf; sie behalten nicht, was sie haben — — und lassen sich ihre Krone rauben!

3) Es ist nicht an uns, um Aufhebung des Forstdienstes einzukommen, denn wir haben uns denselben nicht erbeten! Als die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, baten wir, resp. unsere Väter, um einen waffenlosen Dienst, wobei der geistlichen Pflege wegen, die Dienenden in größeren Gruppen beisammen sein könnten. Bei all den Vorschlägen, welche die Regierung anfangs machte: Sanitätsdienst, Feuerwehr und Arbeit in den Regierungswerkstätten — ließen sich die beiden Wünsche jedoch nicht gut vereinigen, d. h. die Regierung konnte uns das Zusammenbleiben der Dienenden in größeren Gruppen nicht gut versprechen. Da stellte die Regierung ein Ultimatum: Wenn ihr auf eigene Kosten den Forstdienst übernehmen wollt, so kann eurem Wunsche entsprochen werden, — die Jünglinge können in größeren Gruppen beisammenbleiben. — Unsere Väter waren sich der Größe der materiellen Opfer wohl bewußt, welche dadurch von uns verlangt wurden; doch unsere Alten stellten das Bekenntnis höher — und willigten ein! Sie durften überhaupt nicht anders handeln!

4) Die Regierung schlägt die Bewaldung der baumlosen Steppen des Südens jedenfalls höher an, als heute manche unter uns, sonst hätte sie wohl schwerlich diesen Vorschlag gemacht. Sie dachte nicht allein daran, die Mennoniten irgendwie unterzubringen, sondern handelte also im Interesse des Landes und zum allgemeinen Nutzen.

5) Wenn die Forsteien ihren Zweck nicht erfüllt haben und wir die Ursache davon bei uns suchen müssen, — dann ist's an uns, dem Uebel abzuhelfen.

6) Bei allem Wandel zum Bessern, der nach Versicherung von kompetenter Stelle bereits auf den Forsteien eingetreten ist, wird doch noch mancher Mangel abzustellen sein, — und wir halten eine freie, offene und ehrliche Aussprache über etwaige Mißstände in den Gemeinden und auf den Forsteien zu einer wirklichen Gesundung für durchaus notwendig.

Die Redaktion.

Kasernenangelegenheiten.

Neukirch. Vor kurzer Zeit erschien im „Botschafter" ein Artikel, unterzeichnet mit einem S. Besagter Herr S., gewesener crapmiß, entrollt hier ein Bild, das er noch mit Zahlen vervollständigt, um es den Lesern recht anschaulich zu machen, wieviel schönstes Brot, auf der Forstei, wo er diente, den Schweinen vorgeworfen wurde. Er schließt mit folgenden Worten: „Ich stelle diese Handlungsweise der verantwortlichen Personen ganz entschieden als eine unverantwortliche Vergeudung hin, und es wäre mein herzlichster Wunsch, daß alle Mennoniten, die für den Unterhalt der Forsteien sorgen, sie als eine solche ansehen möchten." — Es ist wahr, es ist dies eine sündhafte Vergeudung und sollte sehr geschafft werden, diesem Übel zu steuern. Doch

wie? Durch solche Artikel erreicht man es sicher nicht. Das gibt böses Blut auf den Forsteien! Glaubt Herr S. auch, daß er mit verantwortlich war, als er noch старшій war? Inwiefern? Herr S. hätte Hand in Hand mit dem Ökonomen und den Besser- oder Edelgesinnten des Kommandos gehen und in Liebe die Schuldigen auf ihre Ungehörigkeit aufmerksam machen sollen. Das hätte er tun sollen und nicht jetzt vor der „ominösen“ Tonne Betrachtungen anstellen! Auf der Forstei, wo ich diente (nicht als старшій) — Anadol — herrschte zu meiner Zeit in ökonomischer Hinsicht eine musterhafte Ordnung. Will nicht sagen, daß nicht einige Krümmel verloren gingen. (man beachte nur unsere Tische, wenn wir gespeist haben), doch im allgemeinen war Ordnung, dank der Energie unseres старшій. Es ist überhaupt verwerflich, Mißstände, die auf unseren Forsteien herrschen, durch die Presse zur allgemeinen Kenntnis zu bringen; gewöhnlich sind sie dann noch ziemlich aufgebauscht! Aus unserm Dorfe war kürzlich ein Nachbar auf Alt-Berdjansk, er sah dort auch die „Trankionne,“ doch, wie er sagte, in beiter Ordnung! Herr S. spricht ja auch nur von einer Forstei.

K.

Anm. der Red. Wir wundern uns nur, daß keiner der Ökonomen auf jenen Artikel reagiert hat. Man kann sich dieses Schweigen auslegen, wie man will. Und doch wäre es so notwendig, daß von jeder einzelnen Kaserne bestätigt würde: es ist in dieser Beziehung nicht mehr, wie es einst war. Denn die von Herrn S. konstatierten Tatsachen sind uns leider auch von andern Personen, die mit andern Forsteien näher bekannt waren, bestätigt worden. Leider vermag der старшій allein nicht immer „Übelstände“ abzuschaffen, denn die Unterstützung fehlt oftmals. Doch Sie halten es überhaupt für „verwerflich,“ Mißstände, die auf den Forsteien herrschen, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen? Darin können wir Ihnen nicht beipflichten. Wirds denn durch Verschweigen besser?

Saubere Butter.

Unter diesem Titel erschien vor etlicher Zeit im „Botschafter“ von einem Dorfszeugen ein Artikel. Es ist nicht meine Absicht noch mehr dunkles Licht, auf die Zubereitung der Butter in unsern Dörfern zu werfen, sondern zu versuchen, wie solchen Geschichten wohl abzuhelfen wäre. — Es giebt nämlich Buttermaschinen, denen entschieden viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. In unserer Gegend sind seit etlichen Jahre solche im Gebrauch und man findet sie wohl in den meisten Handlungen. *) Es ist ein ganz leeres Faß mit einem hermetischen Verschluß-, Kork- oder Gummiring um den Deckel; es ruht auf einem hölzernen oder gußeisernen Gestell. Das Faß selbst wird dann vermittelst eines daran befestigten Griffes gedreht. — Im Deckel befindet sich ein kleiner Luftkrahn zum Ablassen der nach dem Buttern entstandenen zusammengepreßten Luft und ein kleines Fensterchen, welches — sobald es Butter gibt — ganz klar wird. Die Butter schlägt sich zusammen in faustgroße Ballen. — Bleibt zufällig in der Sahne eine Fliege, so zerschlägt diese nicht, wie bei den gewöhnlichen Buttermaschinen, das Auswaschen ist viel leichter, weil es ein leeres Faß ist, und kein Tropfen Sahne geht verloren. Bei Gebrauch solcher Butterfässer erhält man eine vorzügliche Tischbutter, die der verwöhnteste Städter mit gutem Appetit essen wird.

*) Die Krimer kaufen solche Buttermaschinen bei Goldstein in Theodosia.

Buntes Allerlei.

— **Sauermilch**. In der sauren Milch (Dickmilch) haben wir nicht nur ein sehr nahrhaftes Genußmittel, sondern auch ein ganz vorzügliches Heil- und Stärkungsmittel, ja sogar ein Lebensverlängerungselixir. Wer daher ein hohes Alter erreichen will, wird gut tun, sich mit ihr näher zu befreunden.

Es ist sehr zu bedauern, daß die saure Milch so wenig Beachtung findet, ja in manchen Familien ganz unbekannt oder, weil sie nicht schmeckt oder nicht gut bekommt, mißachtet wird. Man kann sie sich aber je nach Geschmack zurecht machen.

Für empfindliche, zu Diarrhöen neigende Verdauungsorgane empfiehlt sich als Zusatz etwas Salz und Pfeffer, und wer gegen das eigentümliche Kältegefühl, welches die Milch im Magen (beim Löffeln der Milch) erzeugt, empfindlich ist, der trinke sie gut verquirlt oder geschlagen schluckweise aus Gläsern und esse dazwischen ein Butterbrot, sie ist so genossen am bekömmlichsten, schmeckt vortrefflich und erfrischend. Auch ich war früher keine Freundin von saurer Milch, teils aus Unkenntnis ihrer ausgezeichneten Eigenschaften, teils weil ich ihr keinen Geschmack abgewinnen konnte. Durch eine plötzliche heftige Darmerkrankung und Verdauungsstörung lernte ich sie jedoch sehr schätzen; drei bis vier Tage lang nährte ich mich nur von saurer Milch, ab und zu einen Schluck nehmend, und hie und da einen Bissen Semmel dazu. Die Wirkung war wunderbar — und nun erwachte auch mein Interesse dafür.

Wie viele Menschen leiden an Verstopfung und an den dadurch entstehenden Krankheiten, wie Kopfschmerz, Herz- und Atembeschwerden u. dergl. Wie viele Pillen, Mixturen und Medikamente werden zu Abhilfe — oft nutzlos — verschluckt, statt daß man zur wohlfeilen und so wohlschmeckenden Sauermilch greift. Freilich muß sie dann ebenfalls sehr häufig, fast täglich und zwar als Ersatz einer Mahlzeit genossen werden, wodurch eine geordnete Darmtätigkeit und gute Verdauung erreicht wird, was Vorbedingungen der Gesundheit und somit eines langen Lebens sind. Wer einen Versuch mit saurer Milch machen will, lasse sich dadurch nicht abschrecken, wenn sie anfangs nicht mundet, Unbehagen oder Blähungen verursacht; sobald sich die Natur daran gewöhnt hat, verschwinden auch die unangenehmen Erscheinungen alsbald. Der berühmte verstorbene Professor der Chirurgie Dr. Billroth zu Wien hat die Sauermilch als Nähr- und Kräftigungsmittel sehr bevorzugt. Mir ist ein Fall bekannt von einer durch Professor Billroth an Magenkrebs operierten Dame, welche nachher durch längere Zeit nur mit saurer Milch ernährt wurde.

Um eine schmackhafte, bekömmliche Sauermilch herzustellen, verwende man nur beste, frische Vollmilch, welche man in Schüsselchen oder Gläsern an einem luftigen Ort ruhig stehen läßt, bis sie gerinnt (gestockt) und eine gallertartige, feste Masse bildet, was bei hoher Temperatur im Sommer in 24 — 36 Stunden stattfindet. Je rascher sich die Säuerung vollzieht, und je eher man diese Milch nachher genießt, desto schmackhafter und leichter verdaulich ist sie. Dauert jedoch die Milchsäurebildung zu lange an, oder läßt man die Milch, nachdem sie gestockt, noch einige Tage stehen, bis sich die glatte Oberfläche zusammenzieht und ein käsiges Aussehen bekommt und die Molke sich bereits abgesondert hat, so nimmt die Milch einen unangenehmen, bitteren Geschmack an und wird in diesem Zustande schwer verdaulich und schlecht vertragen.

Um mir im Sommer auch bei niedriger Temperatur täglich gute frische Sauermilch zu verschaffen, rührte ich in die aufzustellende Milch einen Kaffeelöffel voll der vorhandenen Sauermilch, wodurch sich die Gärung rascher vollzog.

Auch zu Kochzwecken läßt sich saure Milch gut verwenden, eine Sauremilchsuppe ist nahrhaft und bekömmlich. 1– 2 Löffel Mehl werden mit einem halben Liter saurer Milch glatt gerührt und in einen halben Liter siedendes Wasser eingekocht, wobei man tüchtig sprudelt, etwas Salz und Kümmel dazu, nach Geschmack auch ein wenig Zucker, und über gebackene Semmel oder Brotscheiben angerichtet. Auch Plinsen, Pfannkuchen usw. mit saurer Milch bereitet schmecken gut, ebenso kalte süße Speisen. Z. B. ½ Liter dicke saure Milch wird schaumig geschlagen, nach und nach werden 2—3 Löffel Zucker, Zitronenschale nebst Saft von einer halben Zitrone, ein Gläschen Arrak und 6 Blatt aufgelöste Gelatine darunter gerührt, um in einer Glasschüssel, am besten auf Eis gestellt, zu erstarren. Vanillesauce oder Schlagrahm dazu. Suppe und Speise, Plinsen und Pfannkuchen können auch aus frischer Buttermilch hergestellt werden. Sie sind im Geschmack den aus Sauermilch zubereiteten ganz ähnlich und ebenso bekömmlich. Auch eine Sauermilch-Erdbeerbowle ist sehr erfrischend, wozu man statt Wein gut gequirlte Sauermilch nimmt.

Die saure Milch wird auch mit Erfolg „äußerlich“ als Heilmittel angewendet, z. B. bei Blutvergiftungen taucht man den verletzten Teil mehrere Male in saure Milch oder macht hiervon recht häufige und recht nasse Umschläge; dasselbe gilt auch bei Hautjucken und Hautunreinigkeiten. Durch Betupfen und Einreiben mit saurer Milch vertrieb ich mir eine hartnäckige, sehr juckende trockene Flechte im Gesicht.

Driz.

— **Ein Besuch bei Carnegie.** In der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) findet sich ein sehr interessanter Artikel von Bertha v. Suttner, in dem sie einen bei dem amerikanischen Multimillionär Carnegie abgestatteten Besuch anmutig wie folgt schildert: Ich befrug Carnegie um seine Erlebnisse in Kiel, wo er, im verflossenen Sommer mit Kaiser Wilhelm II zusammengetroffen. Er erzählte, daß der Verkehr mit dem Monarchen ein außerordentlich ungezwungener sei, daß der Kaiser selbst voll guter Laune und Witz sei und bei anderen gern Spaß verstehe. „Sie, als amerikanischer Demokrat,“ hätte er bemerkt, „müssen eigentlich auf Kaiser und Könige nicht gut zu sprechen sein?“ „Das hängt ganz von dem persönlichen Wesen der betreffenden Funktionäre ab, Majestät,“ antwortete Carnegie. „Uebrigens,“ fügte er hinzu, „Majestät sollten einmal nach Amerika hinüberkommen, der Empfang wäre sicherlich ein jubelnder.“ Der Kaiser erwiderte, daß ihn eine solche Reise sehr interessieren würde, aber er könne nicht so weit und so lang sich entfernen — man brauche ihn. Darauf bat Carnegie um die Erlaubnis, eine Anekdote erzählen zu dürfen. Seine Majestät dürfe aber nicht böse werden. „Nur zu!“ — „Bei uns zulande war ein großer Fabrikbesitzer, der sich mit der Leitung der Geschäfte furchtbar plagte, alles selbst anordnete und sich gar keine Ruhe gönnte. Sein Direktor redete ihm so lange zu, eine Erholungsreise übers Meer zu machen, bis er nachgab. Als er erfrischt wieder heimkehrte, rief er dem Direktor freudig zu: „Sie machen sich gar keinen Begriff, wie erlöst ich aufatmete, als ich die Fabrik hinter mir hatte.“ — „Ach und wir erst, Herr!“ Der Kaiser lachte. Und noch eine zweite Anekdote. Carnegie ist ein großer Anhänger der Weltfriedensidee. Und seine Meinung ist, daß es in der Hand des Deutschen Kaisers läge, die Verwirklichung dieser Idee zu beschleunigen. Er benutzte die Gelegenheit der Zusammenkunft in Kiel, um das Gespräch auf dieses Thema zu bringen. Der Kaiser erwiderte, daß er ja ohnehin nach Kräften ein Beschützer des Friedens sei — nur nach etwas anderer Methode . . . „Auf die Methode kommt es aber an, Majestät — da möchte ich mit gütiger Erlaubnis noch ein Geschichtchen erzählen. Auf einer Straße fuhr ein zweispänniger Landauer; — vorbei sauste, Staub aufwirbelnd, in rasendem Tempo ein Tandem. Als der Lenker des Zweigespannes später dem Tandemfahrer vorwarf, auf solche Weise die Leute zu erschrecken, sagte dieser: „Ich habe ja auch, wie du, zwei Pferde angespannt, nur nach etwas anderer Methode.“ — „Auf die Methode kommt aber viel an,“ entgegnete der andere, „zum Beispiel ist es doch ein großer Unterschied, ob ich meine Hände so halte (Geste des Betens) oder so (Geste der langen Nase).“ Der Kaiser lachte wieder.

— **Ein neuer Till Eulenspiegel.** Einem sonderbaren Reklametrik ist in Bozen am Marktplatz eine Bäuerin zum Opfer gefallen. Kommt da vor einigen Tagen ein elegant gekleideter Herr zu dem Stand einer Eierhändlerin und verlangt Eier zu kaufen. Er nimmt ein Ei und zerschlägt es, um zu sehen, ob es frisch sei, probiert ein zweites und ein drittes und begibt sich dann, nachdem er die zerschlagenen Eier bezahlt hat, scheinbar unbefriedigt zum nächsten Stand. Hier wiederholte sich der Vorgang, und bald liegen abermals etliche Eier zerbrochen am Boden. Auch die Ware einer dritten Eierhändlerin findet nicht den Beifall des Fremden und erst beim vierten Stand bleibt er wie gebannt stehen und sucht sich aus der Korbschüssel das größte Ei aus. Natürlich hat der sonderbare Käufer schon eine große Anzahl Begleiter gefunden, die mit ihm gehen und sein unerklärliches Benehmen verfolgen und eingehend besprechen. Da ereignet sich das Wunderbare: Der fremde Herr zerbricht wieder ein Ei und zwischen den Schalen fällt ein glitzernder Gegenstand heraus, der klirrend aufs Pflaster rollt und sich bei näherem Zusehen als ein — goldenes Zehnkronenstück entpuppt. Das nächste Ei birgt den gleichen wertvollen Inhalt, und das Staunen der Menge, die den Fremden umgibt, wird noch größer, als aus dem dritten Ei gar ein Zwanzigkronenstück herausfällt. „Was kostet der ganze Korb Eier?“ fragt der fremde Herr. Aber die kostbaren Dinger sind der biederen Händlerin jetzt um keinen Preis mehr feil und so muß sich der seltsame Käufer unverrichteter Dinge entfernen, nachdem er vorher noch die paar Goldstücke sorglich in der Tasche verwahrt hat. Kaum hat der Fremde sich entfernt, so fängt ein großes Eierschlagen an, denn jetzt will die Verkäuferin selbst den goldenen Schatz heben. Aber nicht das kleinste Goldstück zeigt sich und zu spät erfährt sie, daß der fremde Herr ein fahrender Zauberkünstler ist, der in Bozen Vorstellungen geben und durch diesen Reklametrik die Leute auf seine Kunst aufmerksam machen will.

Sprechsaal.

— Ungenannt. Die betreffende Empfangsbescheinigung auf 1125 Rbl. finden Sie bereits in № 83 im Sprechsaale. Ihrem Wunsch wird pünktlich nachgekommen werden und zwar in jeglicher Beziehung! Uns erwachsen daraus keine Unkosten.

— Ein Laie. Ihren Artikel haben wir in der Tat lange zurückbehalten, und können ihn auch jetzt nicht bringen. Sie haben ja manchen Übelstand in den Gemeinden berührt, gegen den angekämpft werden muß, doch ist das Ganze so persönlich, und nach dem Eindruck, den es auf uns gemacht hat, so lieblos gehalten, daß wir auf die Veröffentlichung des betr. Artikels verzichten müssen. Zwar haben Sie keinen Namen genannt, doch das Gewebe ist durchsichtig genug. Damit würden wir auch Personen verletzen, die es wahrlich nicht verdient haben.

— Ein Lehrer. Dem zweiten Teil Ihres Artikels können wir nicht bringen; Ihre Kritik des Schulrats durfte nicht unparteiisch sein, da Sie als Lehrer zu sehr dabei beteiligt sind.

Habe auf Lager und empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- u. Lindholm-Harmonien

zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Spielapparate

Harmonista u. Liebmanista

mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Angabe des Apparates muß erwähnt werden, ob für ein 4 oder 5 Oktaven Instrument.

Preisliste gratis.

Vertretung bei G. G. Peters,
ст. Гайчуръ, Ек. ж. д. Краснопольской волости.
12—8

„Ges. M. Helfferich-Sadet“

Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow

Eigene Filialen:

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.

Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52—35.

Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lokomotiven.

Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häcksler etc.

Original „Melotte“ Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Versand-Geschäft

von Pianos, Fußharmonien verschiedener Fabriken des In- und Auslandes.

Neuverbesserte patentierte Apparate, vermittelst welcher jeder 4-stimmig Fußharmonium spielen kann.

Die Instrumente bringe ich mit dem besten Gewissen in den Handel, und bin ich durch Vereinbarung mit Fabriken in der Lage, in jeder Hinsicht den weitgehendsten Anforderungen Folge zu leisten.

Verlangen Sie bei Bedarf meinen Katalog mit Rubel-Preisen.

J. K. Enns, Melitopol.

3—3

— Die 10 Gebote der Gesundheit. Ein Arzt faßt die Regeln zum gesunden Leben in Form von 10 Geboten zusammen, die, obwohl sie im Grunde nichts Neues bieten, doch wegen ihrer treffenden Form hier Platz finden mögen. Sie lauten so: 1. Stehe früh auf, gehe früh schlafen und fülle den Tag mit Arbeit aus. 2. Wasser und Brot erhalten das Leben; reine Luft und Sonnenschein sind für die Gesundheit unentbehrlich. 3. Mäßige Nahrung und Nüchternheit sind das beste Lebenselixir. 4. Reinheit verhindert das Einrosten; die Maschine dauert am längsten, die am besten behandelt wird. Zureichender Schlaf stärkt und stellt den Körper wieder her; zu viel Schlaf verweichlicht und schwächt. 6. Vernünftig gekleidet sein, heißt solche Kleider tragen, daß die Bewegungen ungehindert sind und der Körper warm genug ist, um gegen plötzlichen Temperaturwechsel geschützt zu sein. 7. Ein reines, frohes Haus macht ein glückliches Heim. 8. Durch Zerstreuung und Erheiterung wird der Geist erfrischt und gestärkt; aber der Mißbrauch führt zur Ausschweifung und zum Laster. 9. Heiterkeit verursacht Liebe zum Leben, und Liebe zum Leben ist die halbe Gesundheit. Traurigkeit und Mutlosigkeit dagegen beschleunigen das Alter. 10. Lebst du von deiner geistigen Arbeit, dann lasse Arme und Beine nicht steif werden. Lebst du von deiner Hände Arbeit, vergiß nicht, deinen Geist zu pflegen und dein Wissen zu bereichern.

— Der kleine Peter: „Papa hat neulich gesagt, auf der ganzen Erde gebe es deinesgleichen nicht." Tante Christine (gerührt): „Ach, hat er das gesagt, der gute Mann!" Der kleine Peter: „Ja, und er fügte hinzu, das sei ein wahrer Segen."

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

2-2 Въ кн. магазинъ
— Т-ва Радуга —
С.-Петербургъ, Вознесенскій просп. 40.
ПРОДАЕТСЯ:
Рефератъ Кандидата Правъ Барона П. Николаи:
Можетъ ли современный, образованный, мыслящій человѣкъ вѣрить въ Божество Іисуса Христа.
Цѣна 15 коп.
Высылается за 3 семикопѣечн. марк.
Каталогъ книжн. магаз. высылается безплатно.

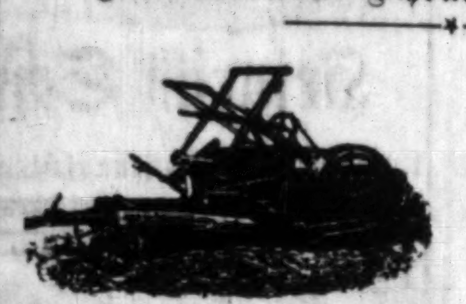
Wer bequem schlafen will,
kaufe sofort gute Matratzen und Rehhaarunterbetten. In großer Auswahl Bast, Seegras, Roßhaar und Federmatratzen in verschiedenen Größen (saubere Arbeit, guter Stoff) offeriert billigst vom Lager und ab Fabrik.
Vertreter D. D. Görzen,
Alexandrowsk (Schönwiese).
10-5 Preisliste franko u. gratis.

Nikolaipoler Konsumladen
sucht per sofort einen
Geschäftsführer und einen
Buchhalter, 10-4
für letzteren Posten wird ledigem Herrn der Vorzug gegeben. Anfragen zu richten: П. о. Хортица въ с. Николайполь, Правленіе О-ва Потребителей.

In meiner Schmiede auf der Dekonomie finden Anstellung: ein verheirateter und ein unverheirateter
Schmiedemeister.
— Specialität Grobschmied. —
Adresse: Кривпорожье Екатер. губ.
6-2 Г. Судерману.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

Sehr große Auswahl mit vielen Neuheiten, in
„Christbaum-Schmuck"
aus Glas, Watte, Metall &c. Lametta, Engelshaar, Engelsschleier, Christbaumschnee; die verschiedensten Arten Baumleuchter; Perldraht zum Anhängen der Gegenstände. — Alles zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
— H. Borm in Chortitza. —
Aluminium-Wunderkerzen für 12 Stück, bisher 40 Kop., jetzt 30 Kop. Sortimente in bester Zusammenstellung für 3, 5, 10, 15, 20 Rbl. und größere versende ich per Post: ohne Porto-Berechnung — bei Empfang des vollen Betrages bei der Bestellung und mit Porto-Berechnung und Nachnahme — bei Empfang einer entsprechenden Anzahlung bei der Bestellung.
Adreße: п. к. Хортица, Екат. губ. Г. Борму.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
6 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

4-2
F. Fischmann, Charkow.
Empfiehlt in größter Auswahl zu alleräußersten Preisen, **eigener Fabrikation:** Reitsättel, Reitzeuge, Pferdegeschirre, Kutscheranzüge, Reiseeffekten etc.

Sämmtliche Artikel für Pferde-Pflege und Sattlerei-Bedarf.
— Preislisten gratis und franko! —

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben von Aeltesten H. Dirks.
Druck und Verlag von H. Ediger.
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw. Hydraulic 70

Pfarrer Kneipp-Pillen
Zu haben in allen Apotheken
Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Ich **verkaufe zu jeder Zeit** bis zum 1. Dez. a. c. meine am Dnjepr gelegene
5-4 **Schlichtmühle**
mit Dampfmaschine, zwei Walzenstühlen und zwei ¼ Steinstühlen. Das Wasser wird direkt aus dem Dnjepr gepumpt.
Zur Mühle gehören: 9 Dess. Land, ein Wohnhaus, Speicher, Arbeiterwohnung, Stall und Scheune.
— Joh. Petr. Wiebe. —
Adresse: почт. конт. Хортица, Августиновск. вол., при селѣ Абрамовкѣ.

Das Handelshaus
J. A. Sagorujko,
Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel"
— hat stets auf Lager: —
Armaturen:
für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.
Pumpen jeder Art
für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.
Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.
Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.
Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.
Preiskourante gratis. 22

Wahrhaftig, der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als mit schlechten Menschen.
Wilhelm Hauff.

Wenn dieses Wort unseres Dichters Geltung hat, so vor allen Dingen in bezug auf die Bücher und Schriften, welche sich mit den elementarsten Interessen des Menschen, mit seiner Gesundheit oder Krankheit befassen. Wohl auf keinem Gebiete der Literatur ist so viel gesündigt worden wie gerade hier; der Käufer hat aus diesem Grunde alle Veranlassung, die Erscheinungen des Büchermarktes auf diesem Gebiet vorsichtig zu prüfen.

Mit besonderer Freude wurde daher von allen Einsichtigen das Erscheinen nachstehenden Werkes begrüßt.

Lebenskunst — Heilkunst
Ärztlicher Ratgeber für Gesunde und Kranke
Von Dr. med. **Schönenberger,** prakt. Arzt in Berlin und Lehrer **W. Siegert.**

2 Bände elegant gebunden, ca. 1300 Seiten stark, mit 233 in den Text gedruckten Abbildungen, 13 farbigen Tafeln und einem zerlegbaren Modell des menschlichen Körpers. Preis 8 Rubel.

Ärzte und Professoren, Lehrer, fachkundige Laien usw., alle sind des Lobes darüber voll. Urteile wie:

„Das Werk ist eine unvergleichliche Arbeit!"
„Besseres besitzen wir nicht!"
laufen täglich ein.

Dieses Lob hat aber auch seine volle Berechtigung. Der Verfasser, ein auf dem Boden der natürlichen Heilweise stehender praktischer Arzt, hat seine an mehr als 30000 Kranken gesammelten Erfahrungen in Ratschlägen niedergelegt, die dem praktischen Bedürfnisse entsprechen und daher überall leicht auszuführen sind.

In keiner Familie, in der Stadt wie auf dem Lande, sollte das Werk nicht fehlen. Es ist der denkbar zuverlässigste Führer in gesunden wie in kranken Tagen und klärt in leicht verständlicher Form den Leser über die Verhütung von Krankheiten und das Verhalten während derselben auf.

Aus den Urteilen über Lebenskunst-Heilkunst.

Dr. Ewald Haufe in der Deutsch-Oesterreichischen Lehrer-Zeitung.
. . . . „Ich empfehle das Werk mit gutem Gewissen als eine Arbeit, die in tausend Dingen hundertfältige Frucht tragen wird."

Badische Schulzeitung:
. . . . „Möge diese unvergleichliche Arbeit die Verbreitung finden, die ihr zukommt."

„Die Hilfe" von Pfarrer Naumann:
. . . . „Ein solches Buch zu besprechen und zu empfehlen ist eine Freude."

Preußische Lehrerzeitung, Spandau:
Ein populäres Werk über die Pflege des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen, das seinesgleichen sucht. Das Buch dürfte in keiner Lehrerbibliothek und keiner Familie fehlen;
es gehört unter den Weihnachtsbaum, auf den Geburtstagstisch, in die Hochzeitsausstattung!

Oberarzt Dr. G. Noack an Dr. Lahmanns Sanatorium „Weißer Hirsch" bei Dresden:
. . . . „Es ist unstreitig das Beste, was auf diesem Gebiete bisher geschrieben worden ist."

Professor Jakob Husnitz in Prag:
. . . . „Ich muß gestehen, daß ein so gründlich durchdachtes Werk bis jetzt nicht existierte."

Lehrer A. Wagner in Kaiserslautern:
. . . . „Ich halte es für meine Ehrenpflicht, den Erwerb dieses Werkes dringend zu empfehlen."

Lehrer Oskar May, Chemnitz:
„Dieses Werk dürfte das beste sein, das in den letzten 30 Jahren auf diesem Gebiete erschienen ist."

Versand erfolgt bei Voreinsendung des Betrages franko, gegen Nachnahme unter Mehrbelastung der Postspesen. Bücher-Prospekt gratis und franko.

Erklärung: Als geborener Rosentaler und ehemaliger Schüler der Chortitzer Zentralschule erkläre ich mich hiermit bereit 5 % von dem Umsatz meiner Bücher nach den deutschen Kolonien Rußlands am Schlusse eines jeden Quartals an die Redaktion des Botschafters einzusenden, mit der Bestimmung für „Bethania" und A. A. Neufelds Grabdenkmal. Der eingesandte Betrag wird jedesmal im Botschafter seitens der Redaktion bekannt gemacht werden. Jedermann sei sich deshalb bewußt, daß die Anschaffung obigen Werkes doppelten Segen bringen wird.

J. Schlichting.

— Vertrieb nützlicher Bücher —
Германія Wilhelmsruh b. Berlin Hauptstraße 20.
Da die Nachfrage vor dem Weihnachtsfest sehr rege ist, so bestelle man rechtzeitig.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 8/9. u. 11/12 November.

5% 1. Gewinn Anleihe..	$454^4/_8$	455
5% 2. „ „ ..	$342^4/_8$	343
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	$304^4/_8$	305
4% Staatsrente....	$88^5/_8$	--
5% Anleihe 1906	$100^3/_8$	$100^4/_8$
5% 1. Innere Anleihe	101	–
	101	--
5% 2. Innere Anleihe	101	–
	101	–
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	$95^7/_8$
$4^1/_2$% „ „ „ „ „ „	—	90
4% „ „ „ „ „ „	$84^4/_8$	$84^6/_8$
$3^1/_2$% „ „ „ „ „ „	—	—
5% o Oblig d. Bauernbank	--	--
$4^1/_2$% „ „ „ „ „ „	—	90
4% „ „ „ „ „ „	$84^6/_8$	85
5% 3. Innere Anleihe 1908.	$100^7/_8$	100

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 7. November 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. ...	85	— $86^1/_4$
Donische	$84^3/_4$	— 86
Charkower	$85^1/_4$	- $86^1/_2$
Chersoner	$85^5/_8$	— $86^6/_8$

Berdjansker Börsenbericht

vom 10. November 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 11 R. 90
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen . 00 „ — „ 12 „ 10
„ .. „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ 11 „ –
„ .... 00 „ — „ 10 „ 85
Gerste mit 3% .... „ 6 „ 65
Roggen ..... 9 P. — — „ —
Hafer .. .. .. — „ — „ — „ „ —
Mais .... — „ --
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 29 Waggons.

46 Rbl. 27 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 11. Nov. 1909.

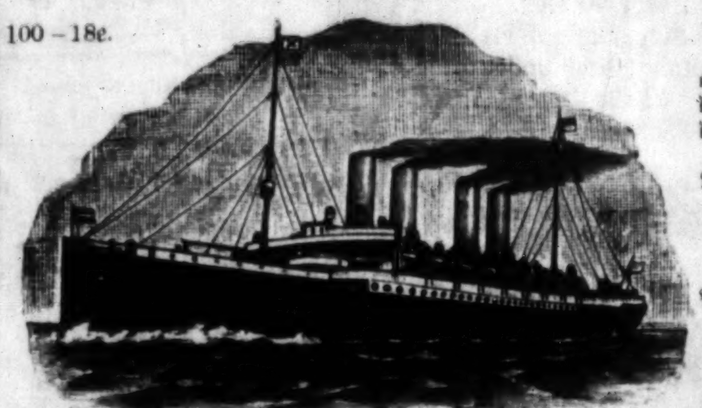
Weizen 9 P. 30 Pfd.... 11 R. 20 K.
Roggen 9 „ 10 „ .... 7 „ 80 „
Gerste — „ — „ .... 6 „ 50 „
Weizenmehl Nr. 00 .... 9 „ — „
Roggenmehl Nr. 00 .... 7 „ 20 „
Roggenschrotmehl ..... 5 „ 40 „
Stimmung fest.

Losowaja, 11. Nov. 1909.

Weizen.... 1,82 Sol. 1 Rbl. 10 Kop.
Roggen P. — — „ — „ — „
Gerste — „ -- „
Weizenmehl Nr.00 . 8 Rbl. 65
Roggenmehl
Stimmung unbestimt.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100–18e.



Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika – Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Wäsche!

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

— eigener Fabrikation! —

Leinene Tischtücher und Bettwäsche.

Decken aus Pikee, Atlas, Plüsch.

Blusen wollene und seidene.

Matinees, Pudermantel, Frauenröcke.

Gebr. Alschwang,

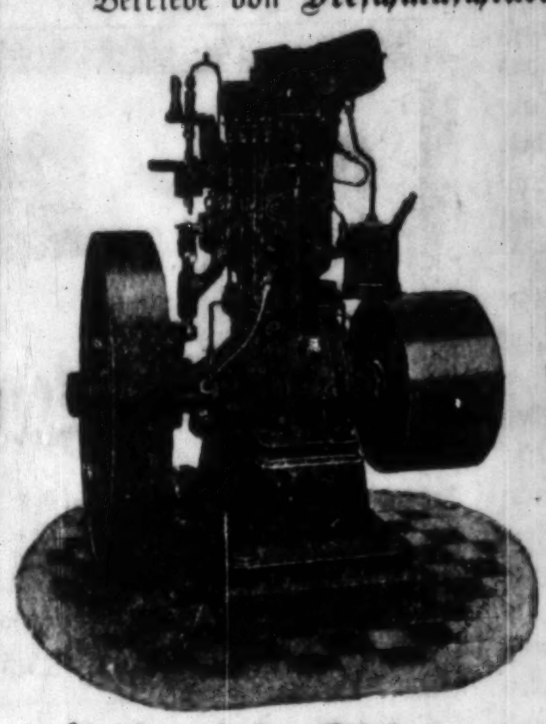
in Jekaterinoslaw, Prospekt.

Preiskourante ganzer Aussteuern

werden kostenfrei übermittelt.

6

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.



Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger,** stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 50

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Heinrich D. Neufeld,

8 früher Klassen und Neufeld

Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis **zehnkräftige** mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.

Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.

Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.

Preiskourante gratis.

Lassen Sie sich nicht täuschen!!

durch minderwertige Nachahmung der echten, in jeder Beziehung bewährten

3–2

amerik. „Universal-Hackmaschine“.

Die Haupt-Vorteile dieser Maschinen sind:

1. Daß man Fleisch, Gemüse usw. beliebig zerkleinern kann, grob, fein oder ganz fein, und zwar hat man hierbei nur nötig, die Masse nur einmal durch die Maschine gehen zu lassen.
2. Die zu zerkleinernde Masse, sei es Fleisch, Früchte oder sonst etwas, wird nicht, wie bei den meisten ähnlichen Hackmaschinen, durch Löcher gedrückt, zerquetscht und dann geschnitten, wodurch der Saft stets verloren geht, sondern dieselbe gelangt in natura bis vor die rotirenden Messer und wird dann regelrecht klein geschnitten.
3. Die Universal-Hackmaschine arbeitet viel schneller und leichter, als irgend eine andere, auch ist ein Verstopfen ausgeschlossen, da die einfache Konstruktion und schneckenförmige Welle dieses verhindert.
4. Die Messer brauchen nicht, wie es bei allen anderen Systemen der Fall ist, vielfach geschliffen zu werden, sondern dieselben schleifen sich, weil eine eigenartige Konstruktion, von selbst und werden immer scharfer, je langer die Maschine im Gebrauch ist.
5. Die Reinigung ist die nur denkbar einfachste, weil die ganze Maschine innerhalb weniger Sekunden auseinander zu nehmen ist und nur aus dem Rumpf, Welle und Messer besteht. Es empfiehlt sich, die Teile nach dem Gebrauch mit kochendem Wasser abzuspülen. Ein Unansehnlichwerden der Maschine oder gar Verrosten ist bei der Universal-Hackmaschine vollständig ausgeschlossen, da die ganze Maschine von innen und außen blank verzinnt ist.

6. Die Universal-Hackmaschine ersetzt Hackbrett, Hackmesser und Reibemaschine, und da dieselbe fast für jeden Zweck in der Küche zu verwenden ist, so wird sie vielfach von der praktischen Hausfrau als ein „Unicum“ bezeichnet, welches in keinem Haushalte fehlen sollte.

Die Universal-Hackmaschine Größe 2 und 3 leistet auch beim Wurstfüllen ganz ausgezeichnete Dienste, in diesem Falle hat man nur nötig, das Dreizack-Messer und die Flügelschraube vorzusetzen und dann den Füllrichter anzuschrauben. (Siehe Abbild.)

Die Universal-Hackmaschine ist leicht an jedem Tisch anzubringen und auch leicht wieder zu entfernen.

Die Universal-Hackmaschine ist ein Zierstück für jede Küche, da dieselbe in der Konstruktion hochelegant und in der Ausführung sauber gehalten ist.

Eine Maschine hält für den gewöhnlichen Familiengebrauch ein ganzes Menschenleben. Es wird der Hausfrau ermöglicht, eine große Anzahl gesunder, geschmackvoller und billiger Speisen herzustellen, was ohne die Universal-Hackmaschine außer dem Bereiche ihrer Kraft und Zeit gewesen wäre. — **Rezeptbuch wird umsonst jeder Maschine mitgegeben.** — **Preise:** **Nr. 2.** Schneidet per Minute $2^1/_2$ Pfund Fleisch 3.75 Rbl. **Nr. 3.** Schneidet per Minute $3^1/_2$ Pfund Fleisch 6.— Rbl.

Bestellungen sind zu richten an: Heinrich Lenzmann Halbstadt, Taurien.

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

14–e.

— **Preis-Kourant gratis.** —

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. $196^1/_2$ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). $51^1/_2$ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 6

Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** **Beleuchtungsanlagen** von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

NIKOLAI LOEWENBERG

6 **JEKATERINOSLAW,**

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.

Comptoir und Fabriksniederlage

offeriert billigst vom Lager:

TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT

aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.

ALLEINIGER VERTRETER

folgender weltberühmter Firmen:

John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.

Manilla, Hanf und Stahldrahtseile

der Kabelfabriken Landsberg a/W.

Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.